

Franz Kafka:

aus „Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande“ (1907-09)

Der folgende Text kann dem Leser helfen, die Persönlichkeit Kafkas aufzuklären.

Er stammt aus *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande*, einer fragmentarischen Erzählung, in der ein anonymes Ich-Erzähler die Merkmale des Autors trägt.

Ich liebte ein Mädchen, das mich auch liebte, ich mußte es aber verlassen.

Warum?

Ich weiß nicht. Es war so, als wäre sie von einem Kreis von Bewaffneten¹ umgeben, welche die Lanzen nach auswärts² hielten.

Wenn ich mich auch näherte, geriet ich in die Spitzen, wurde verwundet und mußte zurück.

Ich habe viel gelitten³.

Das Mädchen hatte daran keine Schuld?

Ich glaube nicht, oder vielmehr, ich weiß es.

Der vorige Vergleich war nicht vollständig⁴, auch ich war von Bewaffneten umgeben, welche ihre Lanzen nach innen, also gegen mich hielten.

Wenn ich zu dem Mädchen drängte⁵, verfieng⁶ ich mich zuerst in den Lanzen meiner Bewaffneten und kam schon hier nicht vorwärts.

Vielleicht bin ich zu den Bewaffneten des Mädchens niemals gekommen und wenn ich hingekommen sein sollte, dann schon blutend von meinen Lanzen und ohne Besinnung⁷.

Ist das Mädchen allein geblieben?

Nein, ein anderer ist zu ihr vorgedrungen⁸, leicht und ungehindert⁹.

Ich habe, erschöpft von meinen Anstrengungen, so gleichgültig zugesehen, als wäre ich die Luft, durch die sich ihre Gesichter im ersten Kuß aneinanderlegten¹⁰.

¹ r Bewaffnete (a.s.)= *armato*

² nach auswärts = *verso l'esterno*

³ leiden, i, i = *soffrire*

⁴ vollständig = *completo*

⁵ drängen = *premere, spingersi*

⁶ sich verfangen, i,a = *impigliarsi*

⁷ e Besinnung = *sensi, coscienza*

⁸ vor-drängen, a,u = *arrivare, avanzare*

⁹ ungehindert = *senza ostacoli*

¹⁰ sich aneinander-legen =

appoggiarsi l'un l'altro

Textinterpretation

Wie in fast allen Werken Kafkas ist die Sprache einfach, die Sätze sind kurz. Das widerspricht dem Inhalt, der undeutlich, rätselhaft ist.

Der erste Satz ist eine Aussage, eine einfache Äußerung eines persönlichen Erlebnisses: Der Autor liebte ein Mädchen, aber er musste es verlassen.

Aus welchem Grund hat er das Mädchen verlassen?

Kafka antwortet nicht direkt, sondern er gebraucht einen Vergleich, der nicht seine eigene Situation, sondern die des Mädchens vorstellt. Die Schuld an dem Unvermögen, sich dem Mädchen zu nähern, trägt das Mädchen selbst. Äußere Elemente verhindern also den Kontakt.

Diese Antwort ist aber unbefriedigend: Kafka ahnt, dass die Wahrheit anders ist.

Er stellt sich daher eine andere Frage: Hat das Mädchen wirklich Schuld daran?

Er antwortet wieder mit einem Vergleich. Das wahre Hindernis kommt nicht von dem Mädchen, sondern es liegt in ihm selbst: Er ist auch von Bewaffneten umgeben, die ihre Lanzen gegen ihn halten.

Wenn nur das Mädchen von Bewaffneten umgeben wäre, wenn also die Hindernisse von außen

kämen, könnte er wenigstens wagen, Annährungsversuche zu machen.

Aber die Hindernisse sind in ihm selbst: Beim ersten Versuch würde er sofort verletzt.

Er zieht es vor, nicht zu versuchen.

Und am Ende noch eine Frage, die bedeutungsvollste: Ist das Mädchen allein geblieben?

Jetzt ist die Antwort eindeutig und klar, Kafka verwendet keinen Vergleich mehr.

Nein, ein anderer ist zu ihr gegangen, „leicht und ungehindert“. Die beiden Adverbien widerlegen die Situationen der vorigen Vergleiche: Die Unmöglichkeit, das Mädchen zu erreichen und zu lieben ist nur subjektiv, und Kafka kann nichts anderes tun, als dem Kontakt zuzusehen, den die beiden miteinander aufgenommen haben: Sie küssen sich.

Der Zuschauer ist aber gleichgültig, erschöpft von den Anstrengungen, und er akzeptiert die Situation resigniert, passiv, und fühlt sich schuldig.

Franz Kafka:

Gibs auf!

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich¹, sah ich, daß es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich mußte mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus², glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos³ nach dem Weg. Er lächelte und sagte: „Von mir willst du den Weg erfahren?“ „Ja“, sagte ich, „da ich ihn selbst nicht finden kann.“ „Gibs auf⁴, gib auf“, sagte er und wandte sich mit einem großen Schwunge⁵ ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen allein sein wollen.

¹ vergleichen i, i = *confrontare*

² sich gut aus-kennen, a, a =
conoscere bene,
raccapazzarsi

³ atemlos = *senza fiato*

⁴ gib auf! = gib's (gib es) auf! =
rinuncia!

⁵ r Schwung ("e) = *slancio*

Textanalyse

1. Welche von diesen Verben sind Synonyme von „aufgeben“, dem Verb des Titels?

1. *fortsetzen* 2. *verzichten* 3. *durchhalten* 4. *sich zurückziehen* 5. *fallenlassen*

2. Erzähle die dargestellte Situation kurz mit eigenen Worten!

3. Welche Funktion haben im Text die Begriffe:

- a. *Turmuhr*
- b. *eigene Uhr*
- c. *Bahnhof*

4. Charakterisiere die beiden Figuren im Text! Du kannst die Adjektive der folgenden Liste benutzen. Begründe deine Wahl mit Stellen aus dem Text!

schreckhaft - höflich - unhöflich - pünktlich - spöttisch - arrogant - unsicher - ängstlich - verzweifelt - glücklich - lustig - wissend - böse - enttäuscht - entfremdend - sonderbar

Textinterpretation

1. Woran merkt man, dass der Erzähler wenig Selbstvertrauen hat?
2. Warum kann man den Schutzmann für arrogant halten?
3. Welche Bedeutung hat der Schutzmann für den Erzähler?
4. Wie kannst du dir den Hinweis des Schutzmanns „Gibs auf!“ erklären?
Was soll der Mann aufgeben?
5. Die Zeitangabe („früh am Morgen“) stellt die Situation in einen gewissen Zustand zwischen Traum und Wachen. Dieser schwer kontrollierbare Bewusstseinszustand spielt eine wichtige Rolle im Werk Kafkas. Kannst du Vermutungen darüber äußern?

Fragen zur Textsprache

1. Man kann den Text in 2 Teile teilen. Der 1. Teil ist eine realistische Beschreibung. Der Text wird aber im 2. Teil plötzlich unreal. An welcher Stelle?
2. Inwiefern wird die Zweiteilung des Textes auch im Satzbau deutlich?
3. Wie kann Kafka die Atemlosigkeit des Fremden sprachlich wiedergeben?
4. Einige Wörter werden wiederholt: „Ich“ / „Weg“ / „Gibs auf!“
Welche Wirkung hat die Wiederholung?

Üben wir ein bisschen die Grammatik!

Verbinde die folgenden Sätze mit unterordnende Konjunktionen!

1. Der Mann ging aus dem Haus. Er wollte zum Bahnhof.
2. Er war spät dran. Er musste sich beeilen.
3. Vorher hatte er die Turmuhr gesehen. Dann merkte er, dass es spät war.
4. Er kannte die Stadt. Trotzdem wurde er unsicher.
5. Er sah einen Polizisten. Er konnte ihn nach dem Weg fragen.
6. Der Polizist sprach. Aber vorher lächelte er.
7. Der Polizist antwortete nicht. Dagegen stellte er eine andere Frage.
8. Der Polizist riet dem Fremden. Er sollte es aufgeben.

Lösungen

Franz Kafka: *Gibs auf!*

Textanalyse

- 2 - 4 - 5; 1 und 3 sind Antonyme.
- Beispiel:
Ein Mann geht früh morgens zum Bahnhof. Die Turmuhr lässt ihn erkennen, dass er spät dran ist. Er wird unsicher und findet sich in der Stadt nicht mehr zurecht. So fragt er einen Polizisten nach dem Weg, aber der rät ihm, es aufzugeben.
- Turmuhr = eine fremde, übergeordnete Wirklichkeit, auf die der Mensch nicht einwirken kann;
eigene Uhr = eine Wirklichkeit des Menschen, die er beeinflussen kann;
Bahnhof = ein Ziel, das der Mensch erreichen soll / will.
- Freie Antwort

Textinterpretation

- Sobald er die Turmuhr sieht, glaubt er, dass seine Uhr falsch geht; er hat mehr Vertrauen zu den äußeren Dingen als zu den eigenen. Obwohl er offensichtlich den Weg zum Bahnhof kennt, fühlt er sich plötzlich verlegen, er wird unsicher und muss um Rat bitten.
- Er duzt den Fremden und beantwortet dessen Frage mit einer unangemessenen Gegenfrage. Am Schluss wendet er sich sogar vom Hilfesuchenden ab.
- Der Erzähler sieht im Schutzmann den Beamten, der kompetent ist, ihm den Weg zu zeigen, bzw. die Person, die ihm helfen kann. Der Erzähler ist glücklich, ihn gefunden zu haben. Die Reaktion des Schutzmannes lässt ihn aber ratlos und enttäuscht. Der Schutzmann soll für den Erzähler eine Schutzfunktion erfüllen (der Name selbst zeigt das!).
Er stellt einen Festpunkt, eine mächtige Vaterfigur für den Suchenden dar. Dass der den Erzähler hemmungslos duzt und dabei lächelt, beweist seine Überlegenheit.
- Vielleicht soll der Mann es aufgeben, einen Weg zu suchen, den er nicht von selbst finden kann. Er kann seinen Weg nur gehen, wenn er Selbstvertrauen hat (eigene Uhr) und seiner Wege sicher ist.
- Eine wirklichkeitsnahe Antwort: In diesem Zustand (und im Traum) verlässt der Mensch seine Vernunft, seine Rationalität, und kann die echte Wirklichkeit intuitiv erkennen. Intuition und Phantasie sind die besten Mittel zum Verständnis der Welt.

Fragen zur Textsprache

- Z. 7: "Er lächelte und sagte..." Die Situation widerspricht den Erwartungen.
- Der 1. Teil besteht fast aus einem langen Satz. Der 2. Teil ist ein Dialog.
- Sie entsteht durch eine Aneinanderreihung von Sätzen ohne Punkt.
- Ich** = der autobiographische Bezug ist deutlich;
Weg = er (ein Ziel) wird vom "Ich" gesucht;
Gibs auf! = in diesen Worten liegt der Sinn der Parabel.

Üben wir ein bisschen die Grammatik!

(Mögliche Lösung)

- Der Mann ging aus dem Haus, weil er zum Bahnhof wollte.
- Da er spät dran war, musste er sich beeilen.
- Nachdem er die Turmuhr gesehen hatte, merkte er, dass es spät war.
- Obwohl er die Stadt kannte, wurde er unsicher.
- Er sah einen Polizisten, den er nach dem Weg fragen konnte.
- Bevor der Polizist sprach, lächelte er.
- Statt zu antworten, stellte der Polizist eine andere Frage.
- Der Polizist riet dem Fremden, es aufzugeben.